

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

M 338.

Freitag den 3. December.

1852.

Ueber die deutsche Legion in Brasilien.

Originalbrief.

Porto Alegre, den 30. September 1852. Gewiß wird es für Viele interessant sein, über die deutsche Legion in Brasilien einmal etwas Sicheres zu erfahren, da die in den europäischen, namentlich deutschen Blättern enthaltenen Nachrichten sehr viel Unwahrheiten enthielten, und hier viel Stoff zum Lachen darboten. Das ganze Corps, was in Hamburg geworben worden, betrug ca. 2800 Mann, wovon ein Infanteriebataillon Nr. 15, ein Regiment reitende Artillerie Nr. 2, und 2 Compagnien Pioniere gebildet worden waren. Diese ganze Truppenmasse, welche hier in Brasilien bei den mangelhaften und unausgebildeten Armeeverhältnissen eine höchst achtungswerthe und, namentlich in der Provinz Rio Grande do Sul wegen der zahlreichen deutschen Bevölkerung, auch eine sehr achtungsgebietende und einflussreiche Stellung hätte einnehmen können, trug aber schon durch die Art der Werbung den Keim der Auflösung in sich, ehe es nur seinen Fuß auf brasilian. Boden gesetzt hatte. Der vornehmste Grund hierzu lag darin, daß von dem brasilian. Geschäftsführer erst das Corps und die Officiere geworben wurden, ehe man einen Commandanten wählte; ferner das Commando dieser 3 Waffengattungen trennte, und selbst in der Wahl der Commandeure, mit Ausnahme des Artillerie-Commandanten, Oberstleutnant v. Held, sehr unglücklich war. Die nächste Folge dieses unzweckmäßigen Engagements war, daß eine Masse Officiere und gemeine Soldaten geworben wurden, deren Werbung schwerlich der Commandeur dieser Truppenkörper gut heißen haben würde, wenn ein solcher bereits vorhanden gewesen. Dann strebten, bei der unglücklichen Wahl der Commandeure, dieselben fortwährend danach, sich das Commando des ganzen Corps durch Intriguen zu erschleichen, und wiederum die ihnen mißliebigen Officiere zu entfernen, was bei den höchst unpraktisch ausgestellten und auf solche Fälle gar nicht berechneten Officierspatenten sehr schwer, fast unmöglich war, selbst wenn der Commandeur mit größtem Rechte die Entfernung eines Officiers gewünscht hätte. Das Commando des Infanteriebataillons war dem Oberstleutnant v. d. Heyde übertragen worden, welcher als Compagniechef jedenfalls sehr brauchbar und tüchtig ist, aber zu einer höheren Charge nichts weniger als Fähigkeiten besitzt, wovon wohl dessen Ruf in Schleswig-Holstein hinlänglich Zeugniß gegeben. Die Artillerie stand anfangs unter dem Major Brokenhuus, welcher dieselbe sehr brav in Ordnung gehalten, bis v. Held ankam und das Commando übernahm. Die Pioniere hatten gar keinen Commandeur, sondern fünf Officiere, von welchen der Eine dem Andern nicht gehorchen und Jeder das Commando an sich reißen wollte. Schon bei der Ankunft in Rio Janeiro zeigte sich bald genug, was man für Officiere acquirirt hatte, indem viele täglich betrunken in den Straßen herumliefen, was in Brasilien am Meisten verachtet wird, und mehrere sogar wegen Unterschlagung von Compagniegeldern in Untersuchung kamen. Anderntheils erhob sich auch bei den Officieren, namentlich den Pionieren und der Infanterie, ein lebhafter und dem Dienste nachtheiliger Streit über die Anciennetät, da bei dem Engagement hierüber nichts festgestellt worden war. Außerdem warfen sich die Officiere gegenseitig Beschichten vor, die nichts weniger als ehrenvoll waren, und besser vergessen geblieben wären. Obgleich nun dieses ganze Corps auf preussische Kriegskartel geworden war, seine eigenen Auditeurs hatte, und die brasil. Behörden der Einmischung

in die Streitigkeiten sich enthielten, so wurde doch von dem Hrn. v. d. Heyde die Tactlosigkeit begangen, bei jeder Kleinigkeit den Brasilianern die Sache zur Entscheidung vorzulegen oder mitzutheilen, woraus natürlicherweise der Uebelstand hervorgehen mußte, daß die diesem Commando untergebenen Officiere sich nichts mehr aus den Befehlen und Entscheidungen Heyde's machten, und ebenfalls sich an die Brasilianer wandten. Dadurch war der Corpsgeist geschwunden, der doch hier so unumgänglich nothwendig war, und das Band, welches das Officiercorps zusammenhalten sollte, total zerrissen. Diesen inneren Zwiespalt benutzte der unter v. d. Heyde stehende Major Laemmers, welcher sich selbst zu einem Baron v. Laemmers-Dammforth gestempelt, wie dieß auch andere Officiere gethan, um für sich eine Partei zu bilden und den Oberstleutnant v. d. H. zu verdrängen. Bei der Tactlosigkeit Heyde's konnte es auch gar nicht fehlen, daß der Plan Laemmers, sich des Commando's zu bemächtigen, vollkommen gelang, was gerade in dem Augenblicke geschah, als man dem Feinde entgegen ging, und Brasilien Nutzen bringen sollte. Laemmers hatte nämlich über verschiedene Fehler Heyde's an den brasil. Obergeneral, Contó Carias, Beschwerden eingereicht, und im Dienste die Officiere, welche H. begünstigte, namentlich seinen Adjutanten Köhler, welcher der Intrigant des ganzen Bataillons war, und H. vollkommen beherrschte, etwas streng behandelt. v. d. Heyde legt hierauf das Commando nieder, und bittet mit seinem Anhang um Entlassung aus dem Dienste, da sie mit Laemmers nicht weiter dienen könnten. Auf diesen Augenblick hatte L. nur gewartet, und kaum war dieser eingetreten, so spielt L. gegen die Brasilianer den Liebeshüßler, und schwindelt alles Mögliche vor, so daß die Brasilianer Heyde nebst den Officieren entlassen, welche auf Heyde's Seite standen. — Ich will damit durchaus nicht der Ehre dieser Officiere, so wie des Hrn. Oberstleutn. Heyde zu nahe treten, da diese in diesem Punkte wohl vollkommen Recht hatten; aber Herr v. d. Heyde hätte gleich vom Anfange nicht so thöricht sein sollen, sich gegen Laemmers bloß zu stellen, die Brasilianer bei jeder Gelegenheit zu Schiedsrichtern in seinem eigenen Wirkungskreise zu machen und diesen dadurch die unmittelbare Einmischung zu gestatten. Von nun an war Laemmers Commandeur, und das Ziel erreicht, wonach derselbe strebte. Eine besondere Gelegenheit war dadurch dem Major Laemmers geboten, sich zu bereichern und seinem Geize zu fröhnen, welcher so weit ging, daß derselbe monatlich nicht mehr wie 10,000 Rs. *) ausgab, und seinen Burschen sogar das Kommissbrod wegsah. Von diesem Augenblicke an war das Bataillon völlig desorganisirt, indem nur noch 3 Officiere bei demselben waren, und Laemmers, um sich in seiner Stellung halten zu können, allerlei Betrügereien beging. So betrog er die Soldaten täglich um 6 Stk. Döfen; denn obwohl auf je 50 Mann täglich 1 Döse geliefert wurde, und das Bataillon, noch 800 M. stark, täglich 16 Döfen geliefert bekam, wurden doch nur 8 Stk. geschlachtet; außerdem verkaufte er aber auch die gelieferten Mäntel, Schuhe ic., ernannte Officiere, wovon der Eine sein eigener Bursche, der Andere ein wegen Diebstahl verurtheilter Sergeant, ein Dritter Kellner aus einem Berliner Bordell war u. s. w. Der Zweite z. B. wurde von L. zum Verpflegungsofficier und der Letztere zum Adjutanten ernannt. Dadurch riß die Desertion furchtbar ein, und L. war damit sehr zufrieden, indem er die Gewehre der Deserteure in Montevideo ver-

*) 14,000 Rs. = 10 Thlr. preuß. Cour.